Redaktion,
Administration und Expedition:
Poříč 7.

Telephon 15 VI.

Postsparkassakonto 90.129

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung:
Ganzjährig K 8·—
Für Deutschland Mk. 8·—
Für das übrige Ausland 12 Frcs. oder 12 sh.
Einzelne Nummer 16 h

Insertionspreis:
für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h.
Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 21. Prag, den 22. Mai 1908. II. Jahrgang.

Die Juden im Militär.

Die Antwort, die der Landesverteidigungsminister Georgi jüngst auf die Interpellation des jüdischen Klubs erteilte, stellte bekanntlich jede Zurücksetzung der Juden als Aerzte in der Armee in Abrede. Hiebei passierte Sr. Exzellenz das kleine Malheur, daß er nicht genau nachgesehen hatte, was der verflossene Reichskriegsminister Pitreich in derselben Angelegenheit schon vor zwei Jahren zu erzählen für gut befunden hat. Exzellenz Pitreich führte in den Delegationen am 2. Juli 1906 in Erwiderung auf die Anfrage des Abgeordneten Dr. Straucher aus, es seien bis zum Tage der Beantwortung 114 Stipendien an Juden verliehen worden. Herr Georgi wußte jedoch am 5. Mai 1908, daß bis zu diesem Tage 108 Stipendien an Juden verliehen wurden. Einer der beiden hat sich also mit der Wahrheit in Widerspruch gesetzt, wahrscheinlich infolge Information durch Herrn General-Oberstabsarzt v. Uriel.

Diesen Widerspruch und die ganze Manier der Beantwortung durch FML. Georgi nahm Abgeordneter Dr. Gabel zum Anlaß, um am 15. Mai im Abgeordnetenhaus nochmals die Beschwerden der jüdischen Bevölkerung in puncto Militarismus vorzubringen. Auch er legte seinen Ausführungen das Prinzip „Für gleiche Pflichten gleiche Rechte" zu Grunde. Wir lassen hier die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Gabel folgen:

Vizepräsident Dr. Žáček: Zu einer tatsächlichen Berichtigung erteile ich dem Herrn Abgeordneten Dr. Gabel das Wort:

Abgeordneter Dr. Gabel: Meine Herren! Ich berichtige tatsächlich, daß die Ausführungen des Landesverteidigungsministers, daß die Heeresverwaltung gegenüber allen Nationen und Konfessionen, insbesondere gegenüber der jüdischen Nation vollständig objektiv und gerecht vorgeht, den Tatsachen nicht entsprechen.

Ueber die Behandlung der jüdischen Mannschaft hat schon mein Kollege Dr. Straucher und auch der Abgeordnete der Stadt Przemysl, Dr. Liebermann, gesprochen. Ich konstatiere, daß auch gegenüber den jüdischen Offizieren, insbesondere gegenüber den jüdischen Militärärzten nicht der gleiche Maßstab angewendet wird. Der Herr Landesverteidigungsminister hat Daten zitiert, die willkürlich zusammengestellt sind und jeder logischen Begründung entbehren. Die Daten reichen bis zum Jahre 1888, wo noch ein liberales und gerechtes Regime in der Heeresverwaltung geherrscht hat.

Nehmen wir aber den Zeitpunkt, von dem an der General-Oberstabsarzt v. Uriel das Regime übernommen hat, so sehen wir, daß diese Periode der militärärztlichen Verwaltung nicht nur kein gerechtes Vorgehen gegenüber den bereits funktionierenden jüdischen Militärärzten oder den Aspiranten ausweist, sondern eher die Verdrängung der jüdischen Militärärzte zum Zwecke hat.

Meine Herren! Tatsache ist, daß seit dem Amtsantritte des Dr. von Uriel keine jüdischen Oberärzte ernannt wurden, obwohl noch bis zum 15. Dezember 1907 240 Oberärzte zum regelmäßigen Stande dieser Chargengruppe fehlten. Erst am 1. August 1907 hat sich Dr. v. Uriel veranlaßt gesehen, fünf jüdische Oberärzte zu ernennen, um auf diese Weise zu der bekannten Prozentzahl von 5·6 Prozent, mit der er jetzt Staat macht, kommen zu können. Ich konstatiere weiter, daß im Jahre 1906 von 231 Regimentsärzten II. Klasse nur 11 Juden waren.

Ich konstatiere ferner, daß unter der Amtstätigkeit des Dr. v. Uriel die bekannte Beförderungskommission eingesetzt worden ist, welche schon bei der Qualifikation Oberstabsarzt II. Klasse auszusprechen hat, ob der Beschriebene auch die Eignung zum Oberstabsarzt I. Klasse habe. Den jüdischen Aerzten wurde in der Regel seitens dieser Kommission die Eignung abgesprochen und ihnen das Exequatur versagt. So ist es gekommen, daß unter 44 Oberstabsärzten I. Klasse nur zwei Juden figurieren. Laut des letzten Avancementsverordnungsblattes sind wiederum zwei Oberstabsärzte II. Klasse übergangen worden und einem von ihnen wurde eröffnet, daß, wenn er nur das Hindernis der Religion beseitigt, er ohne weiteres avancieren wird, weil er alle Qualifikationen zum Vorrücken besitzt.

Es ist weiter eine Tatsache, daß bei der Prüfung der Regimentsärzte zu Stabsärzten 80 Prozent der Durchgefallenen Juden sind, obwohl dieselben die besten Qualifikation als Regimentsärzte hatten und auch allgemein als tüchtige und talentierte Offiziere bekannt waren.

Ich konstatiere schließlich auf Grundlage der Daten des Kriegsministeriums, daß in den letzten Jahren überhaupt keine Militärstipendien an jüdische Bewerber verliehen wurden. Da berufe ich mich auf Zahlen, die in den Interpellationsbeantwortungen der Minister enthalten sind. So hat der Reichskriegsminister von Pitreich am 2. Juli 1906 in den Delegationen dem Abg. Dr. Straucher erwidert, daß bis zum 2. Juli 1906 114 Stipendien an Juden verliehen worden sind, der Herr Landesverteidigungsminister aber behauptet, daß bis zum 5. Mai 1908 nur 108 Stipendien verliehen wurden. Also zwei Jahre vorher wurden nach Angabe des Reichskriegsministers mehr Stipendien verliehen und doch sagt uns der Landesverteidignngsminister . . .

Vizepräsident Dr. Žáček (unterbrechend): Herr Abgeordneter, ich bitte, sich vor Augen zu halten, daß ich Ihnen das Wort zu einer tatsächlichen Berichtigung erteilt habe.

Abgeordneter Dr. Gabel (fortfahrend): Ich berichtige also tatsächlich, daß die Berufung des Landesverteidigungsministers auf die Prozentzahl der Juden in der Bevölkerung und die Beziehung dieser Ziffer auf die Militärverhältnisse unstatthaft und gesetzwidrig ist. Wir perhorreszieren dieses Prinzip.

Wir Juden dienen und wollen dem Kaiser und dem Staate mit allen unseren Kräften ohne Rücksicht auf den Prozentsatz dienen. Wir verlangen aber, daß wir auch vollständig gleich mit allen Bürgern behandelt und daß unsere Rechte auch voll und gleich beachtet werden. Sowie wir gegen die Resolution Schmid protestiert haben, sowohl hier im Hause als auch außerhalb und ebenso wie in Rußland die jüdischen Abgeordneten in der Duma gegen das Prinzip des Prozentsatzes in dem russischen Militär protestiert haben, werden wir auch überall dagegen protestieren, daß wir nur auf Grundlage des Prozentsatzes im Verhältnisse zu der allgemeinen Bevölkerung berücksichtigt werden.

Wir verlangen gleiche Rechte, so wie wir Gleiches zu leisten uns verpflichten. Da wir aber von gleichen Rechten bei der Militärverwaltung nichts zu hören bekommen, vielmehr das Gegenteil gehört haben, können wir der Militärverwaltung das Vertrauen nicht votieren.

Dr. Arnold Rosenbacher,

Präsident der israelitischen Kultusgemeinde Prag:

Offene Antwort

auf den offenen Brief des Herrn Land-?-Rabbiners in Nr. 14 der „Jüdischen Volksstimme".

Euer Ehrwürden!

Abgesehen von jenem Absatze, in dem Sie mir ironische Absicht oder einen jesuitischen Trick zumuten, weicht die Stylisierung Ihres offenen Briefes derart wohltuend vom Tone einer gewissen Sorte der jüdischen Presse in Bezug auf meine Person ab, daß ich mich veranlaßt sehe, Ihren offenen Brief ebenso offen zu beantworten, und nicht gleich den zahlreichen andernseitigen Produkten einer teils böswilligen, teils fanatisch voreingenommenen Polemik dem Papierkorbe zu überantworten.

Den obigen Passus halte ich dem Eifer eines Preßkampfes für die Interessen Ihres Standes zugute.

Zur Sache kommend, will ich zunächst ebenfalls mit einem Gleichnis beginnen. Unser Kampf kommt mir vor wie ein Duell, in welchem die eine Partei in der Richtung von Ost nach West, die andere in der Richtung von Süd nach Nord ihre Pistole abfeuert.

Ich habe es für nötig befunden, daß nicht in Zukunft anläßlich der projektierten Organisation des Gesamtjudentumes klerikales Uebergewicht sich geltend mache; Sie bemühen sich zu beweisen, daß gegenwärtig kein klerikales Uebergewicht bei uns Juden Oesterreichs vorwaltet.

Diese Kampfesweise bietet den Vorteil, daß wir recht lange den Streit fortsetzen können, ohne uns gegenseitig wehe zu tun, was auch in Bezug auf Sie mir vollkommen ferne liegt.

Mit dieser Konstatierung könnte ich eigentlich schließen. Ich will aber auch der prinzipiellen Frage nicht aus dem Wege gehen und mein von Ihnen beobachtetes „Zittern und Beben vor dem bösen Klerikalismus" (ich wußte bisher nicht, daß ich so furchtsam bin) begründen.

Sie machen überhaupt an mir merkwürdige Entdeckungen. „Ich soll jener Richtung angehören, die man sonst als streng klerikal bezeichnet."

Mit Verlaub, das ist unwahr!

Ich gehöre der konservativ-religiösen Richtung an, die man sonst (mit Unrecht) als orthodox bezeichnet.

Der Konservative tritt für die Aufrechthaltung der alten Gesetze und Gebräuche ein, der Klerikale für die Herrschaft oder wenigstens für den überwiegenden Einfluß jener Männer, denen die Lehre des Gesetzes anvertraut ist.

Das ist denn doch ein Unterschied.

Sie fragen, ob in irgend einer Gemeinde der diesseitigen Reichshälfte ein klerikaler Einfluß existiert, und ich antworte: Ja. In allen galizischen Gemeinden, wo der Chassidismus grassiert,

unbedingt. Ob in anderen Gemeinden Galiziens und der Bukowina auch, weiß ich nicht, die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen.

Und in einem Momente, wo wir die gemeinsame Organisation mit diesen Ländern schaffen sollen, ist in dieser Hinsicht Vorsicht nötig.

Aber auch in Böhmen fehlen schon derzeit wenigstens die Bestrebungen nicht, klerikalen Einfluß zu begründen.

Vor kaum 10 Jahren war ich genötigt, öffentlich gegen die Geltendmachung klerikalen Einflusses in einer von mehreren Rabbinern begründeten Monatsschrift Protest zu erheben. Auf dasjenige, was Sie über Rabbiner und Kultusvorsteher in Böhmen schreiben, will ich nicht eingehen. Mag dem wie immer sein, so viel ist sicher: Die Gemeinden wählen ihre Kultusvorsteher selbst auf verhältnismäßig kurze Zeit und brauchen sie nach Ablauf der Zeit nicht wieder zu wählen.

Es hat also jede Gemeinde jene Kultusvorsteher, die sie selbst will, und die Gemeinde macht sie nicht brotlos, wenn sie dieselben nicht wiederwählt.

Auf Ihre Frage, was ich von einer Zuckerfabrik, die von einem Arzte geleitet würde, halte, antworte ich: sie würde mir vorkommen, wie eine Kultusgemeinde, die von einem Rabbiner geleitet wird.

Auch die Zuckerfabrik muß sanitäre Vorschriften beobachten bei Erzeugung der Ware, bei Beschäftigung der Arbeiter u. dgl. m.

So wenig wie man deshalb zur Leitung der Zuckerfabrik einen Arzt berufen, sondern ihn erst fragen wird, wenn eben eine sanitäre Frage auftaucht, so wenig sind die Gemeinden Westösterreichs gewillt, sich der Leitung der Rabbiner auch in jenen Fällen unterzuordnen, wo es sich nicht um eine spezielle Fachfrage handelt.

Daß der Zank und Streit in den böhmischen Gemeinden durch den Eintritt von Rabbinern in die Gemeindevorstände vermindert würde, muß ich nach meinen Erfahrungen, speziell nach jenen am 17. November 1907, sehr bezweifeln.

Daß in Deutschland der unbegabteste jüdische Schüler von der jüdischen Religion mehr wisse und verstehe als ein Vorzugsschüler in einer böhmischen Schule, bestreite ich entschieden, ebenso, daß ein prinzipieller Unterschied zwischen der Stellung des Rabbiners in Deutschland und Oesterreich bestehe. Geistiger Leiter (in religiöser Hinsicht) soll er hier und dort sein, als Priester und Oberhaupt der Gemeinde erkennt ihn hier und dort keine Gemeinde an.

Mit dieser Behauptung, der Rabbiner sei Priester und Oberhaupt der Gemeinde oder solle es sein, haben Sie selbst am treffendsten jene Theorie aufgestellt, welche ich in der neuen Organisation nicht zum Durchbruche kommen lassen will!

Ich ziehe auch nicht Zank und Streit über Orthodoxie und Reform den jetzigen Zuständen vor und betrachte es als klerikale Tendenz, solche Prinzipien zur Geltung bringen zu wollen.

Daß die Kultussteuer viel Verdruß in den Gemeinden macht, ist mir bekannt, hingegen vermag ich nicht einzusehen, welchen Einfluß auf deren Höhe die Anwesenheit des Rabbiners bei der Vorstandssitzung ausüben würde.

Ich weiß nur so viel, daß die von der Regierung erzwungene Mitwirkung der Rabbiner bei der Steuerumlage den letzteren unzähligen Verdruß und Gefährdungen verursachte (vide R. Jontof Lippmann-Heller's Biographie).

Ich bin mit meiner Antwort fertig. Wir werden uns nicht einigen, unsere Standpunkte sind zu verschieden.

Ich betrachte als Aufgabe des Rabbiners: „Lernen und Lehren", Sie „Predigen, Priester und Gemeinde-Oberhaupt sein".

Eine Fortsetzung der Polemik hat keinen Zweck, zumal einem Anonymus gegenüber. Erwarten Sie also auf künftige Interpellationen keine weitere Antwort.

Die Rechtsgrundlagen einer jüdischen Sparkassa.

Von Adv. Dr. Alfred Kral.

Dem unbefangenen Beobachter der Anschauungen und Bestrebungen in den maßgebenden Kreisen der jüdischen Oeffentlichkeit wird manch auffallende Wandlung nicht entgangen sein. Es ist natürlich noch lange nicht so weit, daß die mannigfachen Programme, wie sie von jüdischnationaler Seite wiederholt in privaten und weiteren Kreisen aufgestellt worden sind, einer Erfüllung sich auch nur nähern; aber ein anderer Geist ist eingezogen und wer das Gefühl für Entwicklungsmöglichkeiten ein klein wenig geschärft hat, liest mit stiller Freude die Sitzungsberichte, der Prager israelitischen Kultusgemeinderepräsentanz.

In der letzten Sitzung der Prager Kultusgemeinderepräsentanz gelangte ein in der Armenkommission von Herrn Schick gestellter Antrag auf die Tagesordnung, die Frage der Gründung einer jüdischen Gemeindesparkasse einer Prüfung zu unterziehen. Tatsächlich wurde eine Kommission zu dem angeregten Zwecke eingesetzt, nachdem eine an interessanten Details reiche Debatte vorangegangen war. Man sprach von den großen Gefahren, die diese neuerliche Absonderung uns Juden bereiten könnte, anderseits wurde hervorgehoben, daß die großen bestehenden Institute für jüdische Zwecke nur minimale Opfer kennen und viele jüdische Millionen zu verwalten haben, die sofort einer jüdischen Sparkasse die Möglichkeit eines aussichtsreichen Bestandes sichern. Von dritter Seite wurde der Zweifel ausgesprochen, ob eine solche Sparkasse juristisch denkbar sei.

Indem ich zunächst konstatieren möchte, daß nach den uns gewordenen Mitteilungen wenigstens, die Priorität des Gedankens einer jüdischen Sparkassengründung dem Herrn Schick nicht gebührt, unbestreitbar jedoch ihm das große Verdienst zukommt, dieser Idee in der Gemeinderepräsentanz Ausdruck verliehen und sie zum Gegenstande des Studiums gemacht zu haben, gestatte ich mir einige juristische Bemerkungen zur Gründungsfrage.

Vor allem steht fest, daß eine jüdische Gemeindesparkasse, das heißt eine von der Kultusgemeinde Prag gegründete und beaufsichtigte Sparkasse nicht ins Leben gerufen werden kann. Die Kultusgemeinde ist eine religiöse und keine politische Gemeinde, fällt unter das Gesetz vom 21. März 1890, welches die Rechtsverhältnisse der israelitischen Religionsgesellschaft regelt, nicht unter die Gemeindeordnung.

Gerade dieser Punkt ist von Wichtigkeit, da das Sparkassenregulativ vom Jahre 1844 für die sogenannten Gemeindesparkassen einen regelrechten Beschluß der Gemeinden „im Sinne der Gemeindeverordnungen" verlangt.

Die einzig mögliche andere Alternative ist, die Gründung einer Sparkasse durch einen zu diesem Zwecke ins Leben zurufenden humanitärem Verein gemäß § 2 des Sparkassenregulativs. Die wenigsten Sparkassen Oesterreichs sind auf diesem Wege entstanden, aber gerade in Prag bietet die Böhmische Sparkasse, welche seit dem Jahre 1825 besteht, und an deren Gründung sich Kaiser Franz mit dem zumal heute so überaus geringen Betrage von 2000 fl. W. W. beteiligte, ein Beispiel für einen sogenannten Sparkassenverein, an dessen Gründung sich auch weitere Kreise mit mäßigen Beiträgen beteiligen können.

Damit ist die Rechtsfrage als solche beantwortet.

Die Frage der Gründung einer jüdischen Sparkasse ist jedoch keine Rechts-, sondern eine Machtfrage. Nach der Verwaltungsgerichthofentscheidung vom 27. Dezember 1882 Nr. 2526 ist die Bewilligung eines solchen Sparkassenvereines und somit auch der durch diesen Verein geschaffenen Sparkasse freie Ermessungssache der Regierung, speziell des Ministeriums des Inneren.

Es wird Sache unserer Abgeordneten und der maßgebenden jüdischen Persönlichkeiten Oesterreichs sein, die Regierung zum Einverständnis mit einer so überaus wohltätigen Institution, wie es eine jüdische Sparkasse wäre, zu veranlassen.

Was die Sparkassen auf dem Gebiete des Armenwesens und der Kulturförderung zu schaffen in der Lage sind, dürfte bekannt sein. Die großartigen Prognosen, welche in Deutschland an eine Verbindung des Sparkasseninstituts mit der Lebens- und Altersversicherung geknüpft werden, — die Zinsen der Einlagen sollen Versicherungsprämien darstellen, für welche die Sparkasse nach Ablauf einer bestimmten Zeit bedeutende Kapitalien leistet — dürften zwar in Oesterreich weniger bekannt sein, doch wird der praktische Erfolg dieser Idee sich selstverständlich auch hier zeigen müssen.

Politische Rundschau.

Oesterreich.

Die Bewegung an den österreichischen Universitäten.

Am 14. Mai fand in Prag im großen Saale der Produktenbörse eine von mehreren Hundert Hörern der Prager Hochschulen besuchte Manifestationsversammlung zur Wahrung der Universitätsfreiheit statt. Im Gegensatze zu Wien und anderen Universitätsstädten hatten die Prager freiheitlichen Studenten die jüdischnationale Studentenschaft von allen Vorberatungen und Aktionen in der durch die Wahrmundaffäre hervorgerufenen Bewegung ausgeschlossen und als Grund hierfür den angeblichen Klerikalismus der jüdischnationalen Studentenschaft vorgeschoben. Es ist nur merkwürdig, daß bei der allen Hochschulen und allen Nationalitäten gemeinsamen Bewegung die Wiener jüdischnationalen Studenten als willkommener Mitkämpfer von vornherein eingeladen und herangezogen wurden, während unsere Prager Studentenschaft trotz des gleichen Programmes übergangen wurde. Deshalb hat die jüdischnationale Studentenschaft Prags beschlossen, gesondert Stellung zu nehmen und folgende Resolution abgefaßt, die Herr Oskar Stein in der allgemeinen Versammlung der Prager Studenten unter lebhaftem Beifall mitteilte:

„Die am 11. Mai 1908 versammelten jüdischnationalen Studenten aller Hochschulen Prags erklären, daß sie stets bereit sind, im Sinne ihres freiheitlichen Programmes für die Freiheit und Unabhängigkeit der Hochschulen und der Wissenschaft einzutreten und jeden widerrechtlichen Eingriff in deren Rechte mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln abzuwehren. Sie schließen sich der durch die Wahrmundaffäre entstandenen Bewegung vollkommen an, lehnen es aber ab, für die Person des Herrn Professor Wahrmund als solche einzutreten.

Gleichzeitig protestieren die jüdischnationalen Studenten Prags gegen die in Prag im Gegensatze zu anderen Hochschulstädten systematisch geübte Ausschließung von allen die gesamte Studentenschaft betreffenden Angelegenheiten."

Hierauf antwortete Herr Schiller im Namen des Studentenkomitees, daß die bisherige Ansicht, die jüdischnationalen Studenten seien konfessionell und deshalb reaktionär, durch die Tat allein umzustürzen sei und der erbrachte Beweis des Freisinns sie für alle Studenten zu willkommenen Mitkämpfern machen werde.

* * *

Die Aktion der Czernowitzer freiheitlichen Studentenschaft, an welcher sich alle freiheitlichen Studenten ohne Unterschied der Parteirichtung beteiligten, fand am 16. d. M. in der Aula ihr Ende.

Im Senioren-Konvente der Czernowitzer akademischen Korporationen präzisierte Herr Schapira („Zephira") den Standpunkt der Jüdischnationalen.

„Wir jüdischen Studenten," so führte er aus, „wollen in dieser Sache solidarisch vorgehen, nur müssen wir hier erklären, daß wir Gewicht darauf

legen, daß in dem Memorandum Protest erhoben werde gegen Angriffe, von welcher Seite immer sie gerichtet werden, also auch wenn sie von studentischer Seite kommen und die Lehrfreiheit wegen politischer oder nationaler Ueberzeugung des betreffenden Lehrers behindern. Handelt es sich doch auch im Falle Wahrmund in erster Linie darum, daß unter dem Drucke der klerikalen Studenten die Sistierung der Vorlesungen erfolgte. Deshalb beantragen wir, es möge im Memorandum lauten: Die Studentenschaft nehme Stellung zu den in letzter Zeit vorgekommenen Angriffen auf die Lehr- und Lernfreiheit; ferner verwahre sich die Studentenschaft gegen jedwede Behinderung eines akademischen Lehrers in seiner Lehrtätigkeit, wegen seiner politischen, religiösen und wissenschaftlichen Ueberzeugung, mag dieser Angriff von welcher Seite immer kommen."

Auf diese Ausführungen folgte eine Debatte über die oben genannten Zusatzanträge, in welche fast sämtliche Konferenzteilnehmer eingriffen. Schließlich wurden die Zusatzanträge der jüdischnationalen Vertreter angenommen und ein Memorandum an das Rektorat geleitet.

Rektor magnificus Dr. Eugen Kozak empfing die Vertreter der Czernowitzer Studentenschaft sehr freundlich und hielt folgende Ansprache:

Meine Herren! Zunächst danke ich Ihnen für das Zutrauen, das Sie mir, als dem Rektor, und dem Senate entgegenbringen, und sind Sie dessen versichert, daß der akademische Senat und auch ich die Lehr- und Lernfreiheit an unseren Universitäten und auch an unserer kleinen Universität im gegebenen Falle würdig zu verteidigen wissen werden. Es ist in diesem Jahre ein Fall vorgekommen, der einen Eingriff in die Lehrfreiheit an unserer Universität bedeutet; wir haben aber entschieden dagegen Stellung genommen. Und ich kann Ihnen nur versprechen, daß von diesem Standpunkte der Senat stets die kundgetane Absicht zur Ausführung gelangen lassen wird. Von unserer Seite wird es nicht ermangeln, gegen solche Eingriffe mit Entschiedenheit aufzutreten.

(Anmerkung der Redaktion: Gemeint sind die Vorgänge bei der Habilitierung des Doz. Dr. A. Mahler in Czernowitz.)

Die Deputation nahm die Antwort des Rektors mit sichtlicher Befriedigung auf und entfernte sich, nachdem Seine Magnifizenz dieselbe in liebenswürdigster Weise verabschiedet hatte, aus der Rektoratskanzlei.

Lemberg, 18. Mai. Anläßlich der Jahreswende der allgemeinen Reichsratswahlen veranstaltete das Zentralkomitee der galizischen Zionistenpartei in 35 Städten des Landes Versammlungen. Alle Versammlungen nahmen gleichlautende Resolutionen an, in denen das Vertrauen zum jüdischen Reichsratsklub ausgedrückt wird, ferner wird gefordert die Abschaffung der Sonntagsruhe für die jüdischen Gewerbsinhaber sowie das allgemeine Wahlrecht für den Landtag.

Die Juden in Deutschland.

Ueber dieses Thema hielt Herr Dr. Klee aus Berlin am 10. Mai in Oldenburg einen Vortrag. Zuerst sprach der Redner von den politischen Aufgaben der Juden in der Gegenwart und wies darauf hin, daß man nur dann Achtung vor uns haben kann, wenn wir wirkliche Juden sind. Wir haben als Juden die Verpflichtung, uns so zu benehmen, daß man weiß, das sind Menschen, Männer und Frauen, aus dem ältesten Adel der Welt, die keine Veranlassung haben, vor irgend einem die Augen niederzuschlagen. Die Gleichberechtigung und Achtung wird mehr und mehr kommen, wenn unser Leben mehr im vollen Licht der Oeffentlichkeit verläuft. Redner streifte ferner die jüdische Missionstätigkeit. Es gäbe versprengte Reste des jüdischen Volkes, die sich mit der Bitte an die Glaubensgenossen gewandt hätten: „Gebt uns unser Judentum!" So lebe z. B. im Hochland Abessynien, seit tausend Jahren von der jüdischen Gemeinschaft getrennt, ein dunkelgebräunter Bergstamm, der sein Judentum bewahrt habe. Es sei eine eminente Gegenwartsaufgabe, diese „Falaschas", die von Mohammedanern und koptischen Christen bedrängt würden, wieder mit dem alten Israel zu verbinden. Ferner gebe es noch in China, in Afghanistan, in Yemen versprengte Reste israelitischer Bevölkerung. Auch da sei Missionsarbeit zu leisten.

Lebhafter Beifall wurde dem Redner am Schlusse seiner Ausführungen gespendet.

An den Vortrag schloß sich noch eine halbstündige Diskussion, in der an den Redner eine Reihe von Fragen gerichtet wurden, auf die dieser in seinem Schlußwort Auskunft gab. Besonders bemerkenswert war die Angabe, daß Palästina nach dem Urteil der namhaftesten Autoritäten auf dem Gebiete der Landwirtschaftslehre bei rationeller Bewirtschaftung wieder das Land werden könne, in dem Milch und Honig fließe.

Zum Schluß richtete Dr. Klee noch einen warmen Apell an die jüdischen Frauen, die in der Jugenderziehung die Zukunft des Judentums in Hand hätten.

Rußland.

Die Volksschulbildung der Juden in Rußland.

Man schreibt uns aus Petersburg:

Eine ausführliche Charakteristik der Volksschulbildung der Juden in Rußland gab der jüdische Abgeordnete Friedemann in der Duma. Friedemann ist Vertreter eines Gouvernements des jüdischen Ansiedelungsrayons, wo es weder Semstwoinstitutionen noch Gouvernementskomitees für die Volksschulbildung gibt und dieselbe ganz in das Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung und seiner Organe fällt. Die lokalen Selbstverwaltungen haben keine Stimme in Sachen der Volksaufklärung. Die Behörden allein haben darüber zu verfügen, wann Schulen und welche Art von Schulen zu eröffnen sind. Jegliche Privatinitiative bei der Eröffnung von neuen Schulen wird auf das schärfste verfolgt. Es wird sofort Untersuchung über die politische Zuverlässigkeit derjenigen Personen eingeleitet, welche um die Erlaubnis der Eröffnung neuer Schulen nachsuchen. Es entstehen hierbei gewöhnlich Reibereien und Scherereien mit den Behörden und am Ende gar Unannehmlichkeiten für die betreffenden Personen. Dadurch läßt sich die Tatsache erklären, warum im Westgebiete, wo die Bevölkerung verhältnismäßig auf viel höherer Kulturstufe als das übrige Rußland steht, und wo der Drang nach Bildung viel größer ist, es trotzdem nur eine verschwindende Zahl von Schulen gibt. Den größten Teil der Bevölkerung des Westgebietes bilden bekanntlich die Juden. Gerade sie stoßen auf unüberwindliche Hindernisse beim Unterricht ihrer Kinder. Obgleich die russische Gesetzgebung bei der Aufnahme in Elementarschulen keine Ausnahme kennt, werden jüdische Kinder de facto nur in Ausnahmefällen zum russischen Elementarunterricht zugelassen. An vielen Orten werden sie überhaupt nicht aufgenommen, an anderen nur für besonders hohes Schulgeld. In Kiew existiert ein Zirkular, nach welchem bei der Aufnahme von jüdischen Kindern an die Eltern die Forderung gestellt werden soll, daß ihre Kinder am Sonnabend schriftliche Arbeiten verrichten, eine Forderung, die in Widerspruch zu den religiösen Dogmen des Judentums steht. Zieht man alle diese Umstände in Betracht, so läßt sich die Behauptung aufstellen, daß es faktisch keine Volksschulen für Juden gibt. Allerdings existieren jüdische Religionsschulen, sog. Cheder, deren Zahl sich auf 25.000 beläuft.

Aber auch in diesen Schulen wird nach dem Gesetz vom 1. März 1893 der Unterricht der russischen Sprache untersagt. Es ist charakteristisch, daß im Königreich Polen eine ganz entgegengesetzte Verordnung existiert. Dort wird die Erlaubnis zur Eröffnung von jüdischen Religionsschulen nur unter der Bedingung obligatorischen russischen Unterrichts erteilt. Außer diesen Religionsschulen existieren noch andere Typen von Elementarschulen, welche hauptsächlich durch jüdische Mittel unterhalten werden, deren Zahl aber nur gering ist. Zu denselben gehören Staats-, Gemeinde- und Privatschulen. Sie kosten der jüdischen Bevölkerung mehr als eine Million Rubel. Im Ganzen sind ihrer nur 800, die 6000 jüdische Kinder beherbergen, welche den zehnten Teil aller jüdischen Kinder in schulpflichtigem Alter ausmachen. Jüdische Lehrer dieser Schulen erfreuen sich keiner Rechte. Von ihrem Gehalt wird jährlich 20 Perzent für das sogenannte jüdische Pensionskapital abgezogen. Merkwürdig ist, daß, trotzdem diese Abzüge schon seit dem Jahre 1873 gemacht werden, jüdische Lehrer bis jetzt keine Pension genießen. Dagegen erhalten Lehrer russischen Glaubens, welche an diesen Schulen Unterricht erteilen, aus diesem angehäuften jüdischen Kapital volle Pension.

Aus der zionistischen Bewegung.

* **Deutscher Delegiertentag 1908.** Für den deutschen Delegiertentag, welcher am 8. und 9. Juni in Breslau stattfindet, wurde folgende Tagesordnung festgesetzt: I. Verhandlungstag: 1. Ansprache des Präsidenten Herrn R.-A. Dr. Bodenheimer (Köln). 2. Bericht des Zentralbureaus. 3. Die politische Stellung der Juden in Deutschland: R.-A. Dr. Ascher (Dessau). 4. Die großen jüdischen Organisationen in Deutschland: R.-A. Dr. Klee (Berlin). 5. Unsere Stellungnahme zur jüdischen Gemeindepolitik: R.-A. Dr. Kollenscher (Posen). 6. Generaldebatte. II. Verhandlungstag: 1. Die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas: Professor Warburg (Berlin). 2. Kulturelle Aufgaben in Palästina: Dr. Schemarja Lewin (Berlin). 3. Debatte 4. Wahlen in das Zentralkomitee und Zentralbureau.

* **Kolonialbank.** Das Gesuch auf Abänderung des Memorandums der Jüdischen Kolonialbank wurde zurückgewiesen, die Kolonialbank trägt alle Kosten von ungefähr 60.000 K.

* **Palästinische Bibliothek.** Die jüdischen Institute Palästinas sind im Begriff, etwas Neues zu schaffen, und zwar eine wissenschaftliche Bibliothek, deren Gründung von den Vorstehern der verschiedenen zionistischen und anderen in Jaffa befindlichen Organisationen beschlossen worden ist. Die neue Einrichtung führt den Namen „Palästinische Bibliothek" und bezweckt in erster Reihe die Anschaffung wissenschaftlicher Bücher über Palästina und auch solcher Werke, die auf die jüdische Tätigkeit in Palästina direkt Bezug nehmen. Die besten Werke, die dem Studium Palästinas gewidmet sind, vom Standpunkte seiner natürlichen, juridischen, ökonomischen, kommerziellen, historischen und archäologischen Bedingungen und auch inbezug auf das wissenschaftliche Studium über die Kolonisation im allgemeinen, die Kooperation, Hygiene, Pädagogik und verschiedene technische Fragen sollen in dieser neuen Bibliothek zu finden sein. Mit diesem Aufruf wenden wir uns an alle Freunde der jüdischen Sache in Palästina, indem wir sie bitten, die palästinische Bibliothek mit Geld und Büchern unterstützen zu wollen. Die palästinische Bibliothek befindet sich im Hause der israelitischen Bibliothek „Schaare Zion". Das Komitee der palästinischen Bibliothek: O. Bouchmil, Doktor der Rechte. J. Oserkowsky, Lehrer an der israelitischen Schule in Jaffa. E. Saphir, Subdirektor der Anglo-Palestine Cie. 1. Adresse für Bücher und Korrespondenz: Jaffa, Palestine, Bibliothèke „Chaare Zion" pour la Bibliothèque palestinienne. 2. Adresse für eingeschriebene Briefe und Geldsendungen: Jaffa, Palestine, Anglo-Palestine Cie. pour la Bibliothèque palestinienne.

* **Palästina.** In einem Berichte aus Jerusalem an das englische Auswärtige Amt über die Landwirtschaft in Palästina und die jüdische Kolonisation führt Konsul Blech aus, daß die Geschicklichkeit und Ausdauer Bewunderung verdienen, mit welcher die jüdischen Landwirte in Palästina ihren Boden bewirtschaften.

Die bemerkenswerte Fruchtbarkeit des Terrains um Jerusalem herum, welches den Anschein von Dürre hat, rührt von unterirdischer Feuchtigkeit her. Die Ebenen von Saron, die gleichfalls sehr fruchtbar sind, werden durch artesische Brunnen mit Wasser versorgt. Dieses System wurde von den jüdischen Kolonisten eingeführt, die sich dort angesiedelt haben. In der Nachbarschaft von Jaffa werden Brunnen von großer Tiefe gegraben. Es befinden sich dort etwa 500, aus denen das Wasser mit Petroleum-Motoren geschöpft wird. Die Kolonien von russischen, deutschen, polnischen und rumänischen Juden, die von Baron Rothschild gegründet und im Jahre 1900 an die Israelitische Kolonialgesellschaft abgetreten wurden, treiben zumeist Weinbau. In dem Gebiete von Saron und Jericho hat man mit der Kultivierung der Baumwolle begonnen und gute Erfolge erzielt. Im Distrikt Gaza wurden große Orangenpflanzungen angelegt, die bereits ein Ergebnis von 630.000 Kisten liefern. In wenigen Jahren wird man eine Million erreicht haben.

Nationalfondspenden.

(N.-F.-Kommissär für Böhmen **Moritz Löwy, Prag, Zeltnergasse Nr. 9**)

Ausweis vom 13 bis 19. Mai.

Prag: Tanzlustige Jugend am 16. Mai St. Prokopital und 17. Mai in Rostok . . . K 4.50
Frau Steffi Propper . . . . „ 2.—
Troppau: Zion. Verein Jeschurim . . . . „ 4.—
zusammen . . K 10.50

Ölbaumspenden:

Karlsbad: Med. Dr. W. Samisch anl. der Eröffnung der Sommeragitationsarbeit auf den Namen Einzelverein Zion in Karlsbad . . . . „ 7.—
Prag: Jakob und Theresie Kohn auf den Namen Heinrich u. Josefa Kohn (Chanoch und Pesel) . . . . „ 7.—
Jakob und Theresie Kohn auf den Namen Daniel und Judith Kohn (Denil und Gele) „ 7.—
Sam. Kohn auf den Namen Sam. und Sofie Kohn . . . . „ 7.—
zusammen . . K 28.—

Parteifond der Zionisten.

27. Ausweis.

Kolin: Jüd. Volksverein Zion III. Rate Bernhard Mandelik Herrschafts- u. Zuckerfabriksbesitzer in Radboř . . . . . . K 100.—
Prag: Frau Ottilie Kohn . . . . „ 4.—
Verein Jüdischer Hochschüler Bar Kochba
II. Rate Von Bb. gesammelt . . . 10.—
A. H. Weigl . . . . 5.—
A. H. Prof. Freund . . . . 5.—
A. Stern, Landskron . . . . 5.—
Frl. Eva Freund, Landskron . . . 5.— „ 30.—
znsammen . . K 134.—

Von der Woche.

Israelitische Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Sitzung am 17. Mai 1908.

Anwesend waren die Herren: Präses Dr. Rosenbacher, Dr. Bendiener, Busch, Denhof, kaiserl. Rat Falkowicz, Dozent Dr. Fischel, kaiserl. Rat Hahn, kaiserl. Rat Haurowitz, Kahler, Dr. Kohner, Liebers, Dr. Petschek, Waldstein.

Zu Beginn der Sitzung wurden mehrere Stiftungen verliehen. Die Spende des Herrn Freiherrn Fritz Winterberg per 100 K wurde mit Dank zur Kenatnis genommen.

Herr Dozent Dr. Fischel gab den Bericht der Spitalskommission. Er beantragte namens der Spitalskommission, dem Landesausschuß zu beantragen, dem Verwalter des israelitischen Krankenhauses, Herrn Philipp Pick, nach zurückgelegtem Probejahr im Sinne der Statutenbestimmungen das Definitivum zu erteilen. An diesen Antrag knüpfte sich eine längere Debatte, in welcher das Verhältnis der Kultusgemeinde-Repräsentanz zu dem Verwalter Pick erörtert wurde, im Falle, daß das israelitische Krankenhaus aufgelöst werden sollte. Es wird beschlossen, dem Landesausschuß zu beantragen, den Verwalter Pick für die Dauer des Bestandes des dermaligen israelitischen Krankenhauses unter den Bestimmungen der für die Kultusgemeindebeamten geltenden Vorschriften, definitiv zu bestellen und sich nach der eventuellen Auflösung des Spitals vorzubehalten, über eine anderweitige Verwendung des Verwalters Pick Beschlüsse zu fassen.

Weiters berichtete Doz. Dr. Fischel, daß die Spitalskommission beschlossen habe, der Repräsentanz zu beantragen, ihm, als dem Obmanne der Kommission, einen Kredit bis zur Höhe von 800 Kronen zu bewilligen, damit er bis zur erfolgten Erledigung des Landesausschusses, betreffend die Besoldung der Sekundärärzte, die nötigen Vorkehrungen zur ungestörten Vorsebung des Spitaldienstes treffen könne. (Angenommen.)

Herr Dr. Kohner berichtete über die Rechnungen des M. B. und Eva Teller'schen Stiftungshauses. Referent beantragt, die Rechnungen, die er genau durchgesehen und für richtig befunden hat, zu genehmigen und dem Verwalter des Hauses, Herrn Heinrich Denhof, den herzlichsten Dank auszusprechen. (per acclamationem angenommen).

Weiters gibt Herr Dr. Kohner den Bericht über die Hauszinssteuer des Tellerschen Stiftungshauses. Er erwähnt den Streit mit der Finanzbehörde, welche die Mietzinse im genannten Hause zu niedrig fand und im Wege des Äquiparierungsverfahrens erhöhte. Die diesbezügliche an den Verwaltungsgerichtshof gerichtete Beschwerde wurde abgewiesen. Dadurch wurde eine peinliche Lage geschaffen und es wird an die k. k. Statthalterei ein Bericht abgehen müssen, daß sie eine auf diese Angelegenheit bezughabende Entscheidung treffe. Die Mieter haben einen Familienrat abgehalten und einen Ausweg gefunden, indem sie die Differenz der Steuer freiwillig und nicht als Erhöhung des Mietzinses, sondern als Zuschuß zur Steuernote bezahlen.

Die Armenkommission beantragt Herrn Simon Löwenstein als Mitglied zu cooptieren. (Wird angenommen.)

Der Präsident berichtete namens des abwesenden kaiserl. Rats Fuchs, daß die Rathausbaukommission getagt und sich mit den Plänen für die innere Einrichtung des Rathauses befaßt habe. Architekt Herr Dr. Teller hat sich Voranschläge von der Firma Gerstl geben lassen, welche die innere Einrichtung des Sitzungssaales mit 18 000 K, die des Präsidialbureaus mit 8.000 K präliminieren*). Selbstverständlich wird man sich nicht auf die Offerte der Firma Gerstel beschränken, sondern auch die jüdische Konkurrenz heranziehen. Herr Dr. Petschek wünscht bei der Einrichtung überall glatte Flächen, damit eine Reinigung leichter vollzogen werde.

An dieser Stelle möchten wir auch an die Eingabe erinnern, welche der „Jüdische Volksverein" in Prag zwecks Berücksichtigung des „Bezalel" bei der inneren Einrichtung des Rathauses an die Repräsentanz geleitet hat.

Der Bericht der Rathausbaukommission betreffend die Einrichtung des Sitzungssaales und des Präsidialbureaus wurde zur Kenntnis genommen und dieselbe ermächtigt ihre Verhandlungen mit den Professionisten auf Grund der Offerte von K 18.000 und K 8.000 fortzuführen und darüber der Repräsentanz zu berichten.

Das Gesuch der Toynbeehalle um Ueberlassung des Repräsentationssaales im Rathause zur Abhaltung von Vorträgen und zu Bibliothekszwecken wurde verlesen. Es wurde der Beschluß gefaßt dem Vereine zu antworten, daß er in die Reihe jener jüdischen Vereine aufgenommen werden wird, denen der Saal unter den später festzustellenden Bedingungen leihweise überlassen werden wird. Hierauf wurde die Sitzung geschloßen.

In dem Sitzungsberichte der Repräsentanz vom 10. d. Mts. in Nr. 20 unseres Blattes sei richtig gestellt, daß Herr Dr. M. Fischer anläßlich der Debatte betreffend die Uebernahme der Alt-Neusynagoge in die Gemeindeverwaltung nicht erklärt hat, daß der Vorstand derselben nichts leiste, sondern vielmehr, daß der Vorstand nichts leisten könne, weil ein Vorstandsmitglied schon alt ist, das andere von Berufspflichten sehr in Anspruch genommen ist.

*) Wir nehmen an, daß bei der inneren Einrichtung des neuen Rathauses nicht an eine entsprechende Journalistentribüne zur Bequemlichkeit der Vertreter der Presse vergessen werden wird.

* **Austritt aus dem Judentum.** Alma Hauser, Hebamme aus Prag, derzeit Wien XVIII., Pötzleinsdorferstraße 21.

* **Weinberger Tempel.** Beim heutigen Abendgottesdienste findet um 1/2 8 Uhr eine Predigt statt.

* **Med. Univ. Dr. Siegfried Frankl,** unser geschätzter Gesinnungsgenosse, beehrt sich anzuzeigen, daß er vom 1. Mai 1908 an seine Praxis wieder in Luhatschowitz (Mähren) Altdeutsches Haus ausübt.

* **Jubiläumsbriefmarken.** In neuerer Zeit hat sich die Spekulation der weniger gebräuchlichen Werte der Jubiläumsmarken in hohem Grade bemächtigt. Insbesondere werden für die Werte 1, 2, 6, 12 h und über 20 h unverhältnismäßig hohe Preise gefordert und bezahlt. Es ist daher zu empfehlen, bei der Frankierung von Postsendungen diese Werte zu berücksichtigen. Die Administration dieses Blattes wird in Hinkunft abgestempelte, gut erhaltene Exemplare in Empfang nehmen und den Erlös jüdisch-nationalen Zwecken zuführen.

* **Israelitische Kultusgemeinderepräsentanz.** Die Uebersiedlung der Kanzleien aus dem alten Rathause in die Geistgasse Nr. 27 beginnt Montag, den 24. dieses Monats. Während der Zeit der Uebersiedlung wird nicht amtiert.

* **Erledigte Stiftungen** Die Kultusgemeinde-Repräsentanz veröffentlicht nachstehende erledigte Stiftungen an ihrer Amtstafel: 1. die Barbara Hellmann'sche Ausstattungsstiftung per 560 K und die Armenstiftung derselben Stifterin per 400 K für weibliche oder männliche Verlobte bezw. fünf Arme aus der Verwandtschaft der Stifterin. 2. Die Eva Pereles'sche Ausstattungsstiftung per 400 K für eine Braut aus der Verwandtschaft der Stifterin. 3. Die Rachel und Samuel Lukas'sche Ausstattungsstiftung per 456 K 56 h und 305 K 54 h samt der Ester Bondyschen Zustiftung per 170 K für Bräute aus der Verwandtschaft der beiden Stifter. 4. Die Rosa Bunzel'sche Armenstiftung per 56 K für arme Israeliten unter Bevorzugung von Verwandten. 5. Die Elise Herz'sche Gebetstiftung per 70 Kronen für zwei über 60 Jahre alte Israeliten. 6. Die Elise Herz'sche Armenverwandten-Stiftung im Gesamtbetrage von 493 K 50 h zur Verteilung an in Böhmen gebürtige und daselbst sich aufhaltende Verwandte der Stifterin. Die gehörig belegten Gesuche für die Stiftungen 1—5 sind bis zum 8. Juni 1908, die für Nr. 6 bis 30. Juni 1908 bei der Kultusgemeinde-Repräsentanz einzubringen. Näheres die Verlautbarungen selbst.

* **Die Mosesstatue in einem Justizpalais.** In der amerikanischen Stadt Cleveland werden gegenwärtig verschiedene öffentliche Monumentalbauten aufgeführt. Unter anderem auch ein großartiges Justizpalais. Hinsichtlich der künstlerischen Ausschmückung hatte ein zu diesem Zwecke eingesetztes Komitee zu entscheiden. Unter anderem wurde nun beschlossen, im Hofe des Palais die Statuen der bedeutendsten Gesetzgeber und Gesetzeslehrer zur Aufstellung zu bringen. Auf Antrag des Redakteurs des „Jewish Independent", der ebenfalls der Kommission angehört, wurde beschlossen, die Reihe der Gesetzgebergruppe mit einer künstlerisch ausgeführten Statue Moses' zu eröffnen. Die kompetenten Behörden haben diesem Kommissionsbeschlusse bereits ihre Zustimmung erteilt und die Konkurrenz auf die Ausführung des Werkes ausgeschrieben. In der Motivierung dieses Beschlusses wird u. a. hervorgehoben: „Die denkende Welt anerkennt Moses als einen der größten, wenn nicht den größten Gesetzgeber der Welt. Auf den Gesetzen, die Moses geschaffen, beruht die Gesetzgebung aller späteren Zeitalter."

* **Störung einer Kultushandlung durch einen antisemitischen Advokaten.** Vor kurzer Zeit starb in Stuhlweißenburg der angesehene jüdische Kaufmann Jakob Löwy. Da der zu enge Hof-

raum die zahlreich erschienenen Trauergäste nicht zu fassen vermochte, wurde die Zeremonie auf der Straße vor dem Hause verrichtet. Kaum begann der Kantor seine Funktion, als die Fenster einer Gassenwohnung des anstoßenden Hauses, die von dem christlich-sozialen Führer, Advokaten Dr. Schlamadinger bewohnt wird, geöffnet wurden und ein Grammophon die laszivesten Brettlgesänge ertönen ließ. Als der Kantor geendet hatte, wurde auch das Grammophon hereingeholt. Kaum begann der Rabbiner die Trauerrede, wurde das Grammophon wieder ans Fensterbrett gestellt und aufgezogen. Und als der Trauerzug sich schließlich in Bewegung setzte, ließ Dr. Schlamadinger sein Grammophon einen antisemitischen Marsch spielen. Die Entrüstung der Augenzeugen richtete sich aber nicht nur gegen die Pietätlosigkeit des antisemitischen Advokaten, sondern mehr noch gegen den Stadthauptmann Aladar Zavaros, der Augenzeuge war, jedoch sich nicht veranlaßt sah, einzuschreiten, weil er „nicht dienstlich anwesend wäre".

* **Eine jüdische Gesellschaft in Philadelphia** schrieb einen Preis von 100 Dollars für den besten Essai über „die Emanzipation der Juden in moderner Zeit" aus. Als Preisrichter fungieren die Herren David Werner, Amram, Dr. Meyer Solis-Cohen, Dr. Julius H. Gleenstone, Joseph Groß, Morris Wolf und Isaak Haßler. Die Preiskonkurrenz ist unter den üblichen Formalitäten jedermann zugänglich. Die Arbeit ist bis spätestens 1. Oktober an die Adresse der „Young Mens Association" in Philadelphia zu senden.

* **Die Grabstätte unserer Patriarchen.** In seinem neuesten Werke „Die Urheimat unserer Väter", das im „Teutonia-Verlag" in Leipzig erschienen ist, gibt Muhammed Adil Schmitz du Moulin eine Beschreibung der Grabstätte unserer Patriarchen. „Um in die große Moschee, welche die Grabstätten des Patriarchen Abraham und seiner Familie enthält, zu gelangen, steigt man eine breite, schöne Treppe hinauf. Sie führt zu einer langen Galerie, von welcher aus man auf einen kleinen Hof gelangt. Links befindet sich ein Säulengang mit viereckigen Pfeilern. Die Vorhalle der Moschee enthält zwei Zimmer, das eine rechts enthält das Grabmal Abrahams, das andere links das Grabmal der Sarah. Im Hauptgebäude der Moschee, welche in gotischem Stile gebaut ist, sieht man rechts und links zwischen zwei starken Pfeilern je ein freistehendes Häuschen: rechts das Grabmal Isaaks, links das Grabmal der Rebekka. Auf der anderen Seite des Hofes ist ebenfalls eine Vorhalle, die auf beiden Seiten ein Zimmer hat. Rechts ist das Grabmal Jakobs, links das Grabmal der Lea. Zur rechten Hand, am Säuleneingange des Tempels, führt eine Tür zu einer langen Galerie, welche man auch als Moschee verwendet; von dort gelangt man in ein anderes Zimmer, worin das Grabmal Josefs zu sehen ist, der in Aegypten starb und dessen Ueberreste die Israeliten hierher gebracht haben. (Bekanntlich sind, wie Josua 24, 32 berichtet wird, die Gebeine Josefs nicht in der Höhle Machpelah, sondern bei Sichem auf dem Stücke Feld, das Jakob von den Söhnen des Chamor gekauft hatte, beigesetzt worden. Red.) Alle Grabmäler der Patriarchen sind mit reichen, grünseidenen, köstlich mit Gold gestickten Teppichen, die Grabmäler ihrer Frauen mit roten, ebenfalls gestickten Teppichen überdeckt. Die Sultane von Konstantinopel spenden diese Teppiche, die von Zeit zu Zeit erneuert werden. Am Grabmal Abrahams sind neun solcher Teppiche übereinandergelegt. Die Zimmer, worin sich die Grabstätten befinden, sind ebenfalls mit reichen Teppichen belegt. Der Zugang zu denselben ist mit eisernen Gittern, hölzernen, silberplattierten Türen mit silbernen Schlüsseln und Vorlegeschlössern verwahrt. Für den Dienst in der Moschee sind mehr als hundert Personen angestellt. In der Moschee selbst ist eine Kanzel für die Predigten, die bei den Moslims bekanntlich am Freitag abgehalten werden. Die Moschee, das Harâm, ist aus einer christlichen Kirche entstanden, die zuerst zu Justinians Zeit über der Höhle Machpelah errichtet und dann von den Kreuzfahrern neu erbaut wurde."

* **Firma-Uebernahme.** Frau Camilla Kohn, Advokatenswitwe, hat die Leihbibliothek und moderne Lesehalle B. Schnitzer, Prag, Ferdinandsstraße 38 übernommen, hat die Bibliothek durch Anschaffung der neuesten Werke der deutschen, französischen, englischen und tschechischen Literatur bereichert und dürfte so allen Anforderungen gerecht werden.

Korrespondenzen.

Pilsen. Am 16. Mai hielt Herr Dr. phil. Christian Greiß aus Prag einen Vortrag mit dem Thema: „Die Stellung der Juden zum Christentum in der Neuzeit. In seinen Ausführungen hob der Vortragende die große Zurückhaltung der Juden und deren Rabbiner gegenüber den modernen Bestrebungen hervor und geißelte insbesondere den Talmud, welchen er als verknöchert darstellte. Daraus erklärt sich, meinte der Redner, die damalige Abneigung der Juden gegen das Christentum, welche bis auf unsere Tage in etwas veränderter Form zum Ausdruck kommt. Die Juden, so meinte der Referent, anerkennen Jesus nicht als vollwertig, doch macht sich in jüngster Zeit ein Umschwung bemerkbar, welcher die Gegensätze, wenn nicht gänzlich aufzuheben, so doch bedeutend zu mildern scheint, dies wäre der Zionismus. Mit Begeisterung sprach er von dieser Bewegung, von welcher noch viel zu erwarten sei und schloß mit den Worten: „Gott habe mit den Juden ganz gewiß noch etwas Großes vor" seine Rede. Da Herr Dr. Greiß von falschen Prämissen ausging, so wurde sein Vortrag, sowohl als Mittel, als auch als Zweck verworfen. Der erste Teil seines Vortrages stand in einem großen Gegensatz zu dem Letzteren, so daß die Lobeshymne auf den Zionismus nicht mehr ernst genommen werden konnte. Als einziger Kontraredner trat der Rabbiner Herr Dr. Golinsky auf. Mit der offenen Anfrage, was Herr Dr. Greiß mit dem Vortrage, welcher größtenteils vor Juden abgehalten werde, bezwecke, leitete derselbe die Debatte ein und machte die Fortsetzung von der strikten Beantwortung seiner Frage abhängig, als Herr Dr. Greis in der Erwiderung meinte, daß jeder Mensch eine Mission zu vollführen habe und er dazu berufen sei, eine Versöhnung des Judentums mit dem Christentum herbeizuführen, setzte Herr Dr. Golinsky seine Debatte fort. Mit scharfen Worten geißelte er das Verhalten des Herrn Dr. Greiß gegenüber dem Talmud und meinte, daß die Abneigung gegenüber demselben nur auf Unkenntnis beruhen könne. Er nahm ferner Veranlassung, die angegriffenen Rabbiner Polens zu verteidigen und schloß mit Rücksicht auf die Ansprache des Herrn Dr. Greiß mit den Worten: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich selbst schützen." Auf den Hinweis des Dr. Greiß, daß viele Juden im Laufe der korrespondierenden Periode sich dem Christentum zugewendet hätten, bemerkte er, daß das Judentum dadurch nichts verliere und das Christentum nichts gewonnen hat und hob hervor, daß das was abfällt nur Abfall sei. Die Worte des Herrn Rabbiners fanden unter der zahlreichen Zuhörerschaft ein lebhaftes Echo.

Briefkasten der Redaktion.

Dr. A. B. in Strakonitz. Wir werden Ihre Rezension veröffentlichen. In Hinkunft aber nehmen wir nur Besprechungen solcher Bücher auf, die der Redaktion direkt zugesandt werden. — **N. L. in Lemberg.** Wir sehen Ihren Berichten mit Vergnügen entgegen. — **Eduard Kollin in Prag.** Die uns eingesandte Berichtigung entspricht durchaus nicht den Anforderungen des Gesetzes, zumal Sie Dinge berichtigen, die wir nicht behauptet haben, anderseits nur mit unserem Artikel polemisieren, ohne bestimmte Tatsachen zu widerlegen. Dagegen konstatieren wir, daß der Passus: „In Wirklichkeit beschränkt sich die ‚Wohltätigkeit' solcher Vereine nur auf die ganz geringe Zahl derjenigen, die von der Führung der Vereinsgeschäfte als ‚Sekretäre', ‚Verwalter' etc. leben oder doch dabei für ihre Mühe bezahlt werden u. s. w." sich selbstverständlich nicht auf die Proponenten des betreffenden Vereines beziehen konnte. — **K. R. in Kgl. Weinb.** Leider zu spät.

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Herr Josef Kohn mit Frl. Sofie Lederer in Pisek.

Herr Alois Bondy aus Pětihost mit Fräulein Anna Reimann in Gr.-Přitočno.

Herr Gustav Fischl in Bečvar mit Frl. Paula Roth in Smichow.

Herr Rudolf Raimann in Batnitz mit Fräulein Ida Heller in Hřiškov.

Verstorbene.

Smichow: Lucka Karl, 62 Jahre.

Horaždowitz: Kohn Markus, Kaufmann 65 Jahre.

Pilsen: Klein Nathan, Selcher, 30 Jahre.

Milčic: Frank Franziska geb. Stroß, 61 Jahre.

Ptič bei Kutz: Thieben Emanuel, Realitätenbesitzer, 72 Jahre.

Leitmeritz: Kauffman Therese geb. Lohr.

Diapositive

für Projektion, Stereoskop und andere reproduziert in allen Grössen und **koloriert künstlerisch** 411/33

FR. J. TROJAN, PRAG-II, 289, Zbořenec.

American Trading Company

Bureau-Einrichtungs-Gesellschaft m. b. H.

Wir beehren uns hiemit höflichst mitzuteilen, daß wir die Generalvertretung resp. den Alleinverkauf für das Königreich Böhmen, dem Herrn

Victor Löwit,

PRAG V., Niklasstrasse Nr. 204 alt, 21 neu.

übertragen haben, woselbst sich ein sortiertes Musterlager in unseren Original amerikanischen und unseren inländischen Fabrikaten befindet.

Unsere Exposition in der Jubiläumsausstellung zu Prag 1908 befindet sich ab 20. d. M. im „Pavillon für Handel" Stand Nr. 215 und laden wir die P. T. Interessenten zur freundlichen Besichtigung derselben höflichst ein.

575

Hochachtungsvoll

American Trading Company,
Bureau-Einrichtungs-Gesellschaft m. b. H.

☛ Bitte sich auf dieses Inserat zu berufen.

Israel. Schülerheim, Graz,

Rösselmühlgasse 22.

Am 1. Juli 1908 wird in Graz ein israel. Schülerheim eröffnet. — Vorzügliche Verpflegung. — Sorgfältigste Beaufsichtigung. — Unterricht durch approbierte Professoren. — Französisch, Englisch, Musik in der Anstalt.

Prospekte zur Verfügung.

Rabbiner **F. Löwy,** k. u. k. Feldprediger,
Institutsinhaber. 567

Referenzen erteilt: Universitätsdozent Landesoberrabbiner Dr **Herzog** u. a. hervorragende Persönlichkeiten.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

148,000 Artikel u. Verweisungen.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

572

Euer Wohlgeboren!

Hiemit gestatte ich mir die höfliche Anzeige, daß ich die bestbekannte Leihbibliothek

B. SCHNITZER, PRAG,

Ferdinandstraße 38 (Portheimsches Haus),

übernommen habe.

Ich habe die Bibliothek durch Anschaffung der neuesten Werke der deutschen, französischen, englischen und böhmischen Literatur bereichert, um den weitgehendsten Anforderungen gerecht zu werden. 576

Billige Abonnements, günstige Bedingungen, sowie besondere Begünstigungen für Sommer und Landabonnements.

Das meiner Vorgängerin allseits entgegengebrachte Wohlwollen bitte ich auch mir zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Camilla Kohn, Advokatenswitwe

Moderne Lesehalle

B. Schnitzer's Nachfolger, Prag, Ferdinandstrasse 38 neu.

Die beste Information

über die zionistische Bewegung und alle mit dem Zionismus zusammenhängenden Fragen bietet das soeben erschienene Werk

Zionistisches ABC-Buch

566

☛ **Ueber 300 Seiten. — Etwa 140 Artikel. — 40 Mitarbeiter.** ☚

Herausgegeben von der Zionistischen Vereinigung für Deutschland.

Preis: Mark 2·75, gebunden Mark 3·50.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen, durch die zionistischen Vereine und — zuzüglich 60 Pfg. für Porto — direkt durch das

Zionistische Zentralbureau Berlin-Charlottenburg, Bleibtreustrasse 49.

Sochůrek's Restauration

früher **„Koppmannscher Garten" in Prag I., Tempelgasse Nr. 649.**

Für P. T. Gesellschaften, Versammlungen, Hochzeitstafeln und andere Bankette stehen die Lokalitäten gratis zur Verfügung. — Billigste Preise. — Telephon 852. —

Ausschließlich „Pilsner Urquell" vom Zapfen. [553

Billige und schmackhaft zubereitete Speisen.

In der Sommersaison im Garten, dem größten in Prag, mit gedeckten Verandas. — Zweimal wöchentlich Konzerte: Mittwoch Zivil-Kapelle des Herrn Kovařik und Samstag Militär-Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 75 bei jeder Witterung. — Mit besonderer Hochachtung empfiehlt sich und bittet freundlichst um zahlreichen Zuspruch

Josef Sochůrek, Restaurateur.

Niederländische Schürzen-Industrie.

IN BETRIEB 300 MASCHINEN.

Billigste und grösste Erzeugung in Österreich-Ungarn, eingerichtet für Export nach allen Ländern der Welt, Mustersendung ca. 40 Stück beträgt K 25.— bis K 30·— franko per Nachnahme; an mir bekannte Firmen und bei Referenzangabe sehr gerne auch ohne Versandt nur an Kaufleute und Händler. — Nichtpassendes wird anstandslos zurückgenommen. — Meine Waren sind vertreten in Wien, Prag, Pest, Krakau, Jassy, Bukarest, Belgrad, Athen, Genf, Basel, Konstantinopel, Alexandrien, Kairo, Jerusalem, New-York, London, Paris, Zürich, Bern, Sofia, Varna, Lon, Jaffa, Neapel, Manchester, Üsküp, Kalkutta, Bombay, Madrid, Barcelona, Chikago, Berlin, Dresden, München etc. Korrespondenz deutsch, jüdisch, böhmisch, ungarisch, französisch und englisch.

IN BETRIEB 300 MASCHINEN.

Julius Lederer, Rumburg, bestätigter Vertrauensmann der Zionisten für Böhmen.

291

Tetauers Pilsner Restaurant, Prag,

Nekazanka 880

in der unmittelbaren Nähe des Grabens.
Schöner schattiger Garten. 558

Menu 90 Heller. — Vor und nach dem Theater stets frische Speisen.

Rendezvous der Geschäftsleute.

Ideal Schreibmaschine ist die beste. Sichtbare Schrift.
Vorführung auf Wunsch ohne Kaufverpflichtung.
Hch. Schott & Donnath.
Prag I, Königshoferg. 23 neu.

401

Konkursausschreibung.

Die **Eva Pereles'schen Ausstattungsstiftungs-Interessen** für eine arme Braut aus der Verwandtschaft der Stifterin gelangen für die Jahre 1907—08 mit dem Betrage von Kronen **400·—** zur Verleihung. 575

Die Bewerberinnen haben ihre Gesuche, belegt mit den Zeugnissen über Verwandtschaft, Braut- und ledigen Stand, Mittellosigkeit und Wohlverhalten bis **8. Juni 1908** hieramts einzubringen.

Isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz,
Prag, den 8. Mai 1908.

Jüdischer Volksverein in Prag.
249] **Samstag, den 23. Mai 1908 um 8 Uhr abends Ausschußsitzung**

Gottesdienst-Ordnung im Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempel.

Freitag, den 22. abends 7.30
Samstag, Haschkamah 6·15
II. Gottesdienst 8·45
abends 8·45
An Werketagen Früh 6·30
241] abends 6·—

Eigentümer und Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Robert Eisler. — Druck von Richard Brandeis in Prag.